

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

In Paris. Audienzzimmer der Königin.

Katharine mit der Krone auf dem Haupt, Karl IX. an der Hand fühlend, die beiden Guise, Condé, Anton von Navarra, Mommorency, L'Hopital.

Katharine.

Seid Alle uns willkommen, edle Herrn!

Der theure Sohn ruht in der Väter Gruft,

Und kaum gestillt ist uns'rer Thränen Fluth,

Die einsam wir an seinem Grab geweint,

So rufet ungestüm der Zeiten Noth

Uns in den Kreis der Lebenden zurück.

(Karl IX. vorstellend.)

Verwaist ist Frankreichs Thron; wir stellen Euch

Den Erben dieses Reiches vor, zu jung,

Als daß wir seiner schwachen Hand die Zügel

Des Rosses, das sich eben wild aufbäumt,

Schon überlassen könnten; und wir selbst

Versuchten es mit uns'rer schwachen Kraft

Umsonst, wenn wir nicht treue Helfer fänden.

Euch, Condé, unserm königlichen Vetter,

Gewähren wir Verzeihung; doch zur Strafe

Verbannen wir Euch hier an unsern Hof,
Und werden wir auf Mittel sinnen, die
Den Flüchtling stärker fesseln, als der Kerker.

Condé (der Königin Hand küssend).

Es kommt nur Eure Huld dem Wunsch zuvor;
Denn Ihr gewährt, um was ich bitten wollte.

Katharine.

Und daß noch mehr das stolze Haus Navarra
Von unsrer Milde rühmt, ernenn' ich Euch
Anton Navarra zum Generallieutenant.

Navarra (der Königin Hand küssend).

Ich danke, königliche Herrin, Euch,
Die so viel Macht in meine Hände legt.

Katharine.

Und Ihr, die beiden Guisen, stehet mir
In gleichen Würden wie bisher zur Seite.

Cardinal.

Wir harren der Befehle unsrer Herrin.

Katharine.

Und Mommorency, Ihr, den eigne Schuld,
Der Ungeflüm, der nur sich selbst gehorcht,
Seit langer Zeit von seinem Amt entfernt,
Empfangt es neu aus unsrer Hand zurück.

Mommorency.

Ist die Natur nicht stärker, als der Wille,
So findet Ihr nicht einen treuren Diener.

Katharine.

Und L'Hopital wird unser Kanzler sein,
Deß weiser Mund uns wahre Weisheit lehret.

L'Hopital.

Die Wahrheit will ich reden ohne Scheu.

Katharine.

Nur Eine Stunde Frist vergönn' ich Euch;
Zu erstem Rathe stellet Euch dann ein.

(Alle nach verschiedenen Seiten ab; es bleiben nur die
beiden Guise.)

Zweiter Auftritt.

Der Herzog Guise. Der Cardinal von Lothringen.

Guise.

Haus Guise nun stehe fest! Dir droht Gefahr —
Und deine Säulen fangen an zu weichen!

Cardinal.

Was heute sinkt — kann morgen wieder steigen.

Wohl hat die Königin es klug bedacht,

Den Mommoreuch, Anton von Navarra,

Den stolzen Condé an den Hof zu ziehen,

Um uns're Macht zu kürzen; doch geschieht

Durchkreuzen wir den Plan der Königin.

Guise.

Ich eile weg und sammle rasch ein Heer

Der unzufriednen Katholiken. Ist

Das Schlachtenglied uns günstig, trennen wir

Die Königin mit Gewalt von König Karl.

Büchner, Coligny.

Cardinal.

Ich bleibe an dem Hof — und gebe vor,
Daß es vergeblich war, Euch hier zu halten,
Und wir in schwerer Feindschaft uns getrennt.
Versuchen will ich, Anton von Navarra
Und Mommorency zu gewinnen. Sind
Die Beiden unser, sind die Guisen stark.

Guise.

Ein goldner Schlüssel schließt der Beiden Herzen.

Cardinal.

Ist Mommorency unser, send' ich ihn
Mit Botschaft in das Lager.

Guise.

Lebe wohl. (Beide ab.)

Dritter Auftritt.

Condé und Anton von Navarra.

Condé.

Klug sein — ist gut; doch klüger sein — ist besser!
Mir ist nicht wohl in Ratharinens Nähe;
Der nächste Morgen findet mich im Feld.

A. v. Navarra.

Doch hat sie Dich mit Gnade überhäuft.

Condé.

Gewiß! Aus gutem Herzen! Nur darum!
Aus gutem Herzen geh' auch ich, damit
Noch größ're Gnade sie mir nicht gestattet. —

Dich hält die Hoffnung hier, daß man Dein Land
Dir wiedergebe! Glaub' es nicht — und scheue
Der Königin Gunst, — doch mehr noch die der Guisen.
(Beide ab.)

Vierter Auftritt.

Vorhalle im Schloß Chatillons.

Teligni, Marion.

Marion

(die Hand auf Teligni's Schulter legend).

Doch, mein Teligni, Du wirst bei uns sein,
Du wirst uns nicht verlassen, wenn der Krieg
Die Frauen schutzlos macht.

Teligni (sie umarmend).

Dein Vater hat

Mich zum Genossen in dem Kampf erwählt
Und seines eignen Zelt's werth erklärt.

Darf Teligni noch zögern, was er thut?

Marion (schwärmerisch).

Nein, nein! Du darfst nicht fehlen in dem Kampf,

Wenn unser Glaube unter seine Fahne

Die Helden ruft. Doch, Teligni, es wird

Dem Mädchen schwer, den Vater und Geliebten

Fern in der Schlacht zu wissen, die nicht hört

Des Mitleids zartes Fleh'n. In Angst werd' ich

Begrüßen jeden neuen Morgen, der

Gefahren nur für Euer Leben bringt.

Kein Abend wird sich senken, ohne daß
Dein Mädchen hebt und ahnungsvoll erzittert,
Ob Ihr noch lebet — oder starr und kalt
Auf ödem Leichensfeld die Erde decket.

Coligny.

Vertraue Dem, o meine Marion,
Der uns bisher beschirmt, der wird nicht
Zwei Herzen trennen, die die Liebe bindet,
So treu, wie je zwei Herzen sie verknüpft.
Hat mir Dein Mund doch selbst so oft verkündet,
Daß unsre Liebe schütze Gottes Huld.
Nur aus der Gegenwart unwölktem Bild
Kann eine schön're Zukunft uns erbliüh'n.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Coligny. Frau Coligny. Landleute.
Diener des Hauses, darunter Armand und Gaston.

Coligny.

Des Krieges rauhe Straße führet mich
Noch einmal zu der Heimath; — doch es ist
Nur flücht'ger Gruß von einem Scheidenden.

(Zu Armand.)

Euch, unserm alten Diener, mehr noch Freund,
Geb' ich den Schlüssel zu dem Thor der Feste, —
Und Du, der jüngste, Gaston, Du begleitest
Mich in den Krieg. Am leichtesten entbehrt
Man Deine schwache Kraft an diesem Orte!

So geht des Wiedersehens hehre Freude,
Des Scheidens Schmerzen heute Hand in Hand.
Lebt wohl und bleibet treu dem guten Glauben
Und treu dem Herrn, der Alles Euch vertraut.
(Alle ab. Es bleiben nur Coligny und Frau Coligny.)

Sechster Aufstrich.

Coligny und Frau Coligny, die Coligny umfaßt hält.

Coligny.

Mein theures Weib, Du weinst? Wo ist der Sinn
Der Heldin, die dem Glauben Alles opfert?

Fr. Coligny.

Ich zage nicht. Es hebt die Brust von Stolz
Sich höher, da ich Dich im Lichte sehe,
Das von den Streichern Gottes widerstrahlt.
Nein, ziehe aus, Du Schirmer unsers Glaubens,
Und Gottes Engel seien Dein Geleit.
Doch was sich liebet, ist nur schwer zu scheiden;
Die Trennungstunde hat so bittres Weid,
Verwehre nicht dem Weib, deßhalb zu weinen.

Coligny.

Sei ruhig! Fasse Dich! Du machst nur schwerer
Dem Manne, zu verbergen, was er fühlt.

Fr. Coligny.

Aus meinem Arme gingst Du oft zur Schlacht;
Doch hat noch nie so schwere Ahnung mich
Umfangen, als wie heute.

Coligny.

Fasse Dich!

Fr. Coligny (ihn weinend umarmend).

Coligny, wenn Du mich nicht wiederfindest, —
Dort in dem Garten, wo die Trauerweide
So einsam stehet, — findest Du mein Grab.

Coligny (ihre Hand fassend).

Dich hat der Stunde Allgewalt ergriffen,
Da auch der feste Mann vergeblich sucht,
Den Thränenquell im Auge zu verbergen.
Doch wirst Du bald Dich wiederfinden, wenn
Die nächste Stunde erst dahingeschwunden.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Armand.

Armand.

Mein edler Herr! Ihr habt mich hochgeehrt,
Da Ihr zu Eurem Haus die Schlüssel gabt
In meine Hände — und mir Weib und Kind
Zu schützen anbefahlt. Doch bitte ich:
Nehmt dies Geschenk zurück, gewähret mir,
Euch zu begleiten auf so ernstem Gang,
Wie Ihr ihn wieder geht. Ich werde Euch
Ein treuer Diener sein — und Tag und Nacht
Will Euer Wohl ich eifrig bedenken.

Coligny.

Und darum, weil ich Deine Tren' erprobt

An guten und an bösen Tagen, — darfst
Du nicht von hinnen scheiden, weirn von hier
Die Pflicht mich abrufst.

Armand.

Hoch erhebet Ihr
Den armen Diener. Macht die Gnade voll,
Und lasset mich Euch folgen.

Coligny.

Wüßte ich
Noch Einen, der so treu, wie Du, — ich hätte
Dich selbst erwählt.

Armand.

Darf ich Euch nicht begleiten,
O lieber Herr, so laßt die Bitte nicht
Vergeblich sein: „Erwählet zum Begleiter
Nicht Gaston; nehmet jeden Andern lieber,
Nur ihn nicht.“

Coligny.

Warum willst Du nicht, daß er
Mir folge?

Armand.

Es steht schlecht dem Alter an,
Wollt' bei dem Herrn die Jugend es verklagen;
Doch nehmt ihn nicht!

Coligny.

Was hast Du wider ihn?

Armand.

Es ist sein Sinn nicht offen — und sein Wesen

Berschloß'ner Art. Er liebet irdisch Gut
Mehr als die Treue. Laßt Euch warnen, Herr!

Coligny.

Die eigne Treue macht Dich ungerecht.
Wir nahmen ihn als eine arme Waise
In zartem Alter auf in dieses Haus.
In solchem Herzen kann nicht Undank wohnen.

Armand.

Zu gut habt Ihr von Andern stets gedacht.

Coligny.

O lasse mir dies schöne Vorrecht, das
Ich gerne stets mir zu erhalten wünsche.
Ist er nicht treu, wird es bald offenbar, —
Und es ist Zeit den Andern zu wählen.
Doch werd' ich, daß Du nicht mit Sorge denkst
Des fernen Herrn — ein wachsam Auge haben! —
Abschied zu nehmen, laßt uns nun vereint
Zu jenem Hügel gehen, um von dort
Noch einmal uns des Ausblicks zu erlaben,
Den uns der Heimath schönes Bild gewährt, —
Damit — getrennt — Erinnerung es erneue. (ab.)

Achter Auftritt.

Eine Ebene.

Condé und Andelot mit Soldaten.

Condé.

Da wir einmal so weit, so müssen wir
Durchwatzen oder elend untersinken.

Andelot.

Die einz'ge Hoffnung bleibt, uns durchzuschlagen;
Von allen Seiten naht das Heer des Feindes.

Conde.

Schon kündet uns der nahe Donner an,
Daß sich der Kampf entspinnt, ich eile weg,
Das Heer zu ordnen, wie Ihr es befahlt. (Conde ab.)

Neunter Auftritt.

Andelot mit Soldaten geht etwas nach dem Hintergrund.

Mommorency mit Soldaten dringt ungestüm ein.

Ein Soldat.

Ihr wagt zuweit Euch vor.

Mommorency.

Die Schurken flieh'n

Als wie die Lämmer, die die Wölfe scheuchen.

Ein Soldat.

Nehmt Euch in Acht! Ich fürchte, daß nur List
Die wahre Absicht ihrer Flucht verbirgt.

Da sind sie.

(Andelot erscheint.)

Mommorency.

Wir sind überlistet.

Ein Führer der Hugenotten.

Gebt

Gefangen Euch! Seht unsre Uebermacht!

Mommorency.

Wer von Ergebung spricht, fühlt meine Klinge.

Ein Führer der Hugonotten.

Laßt Euer Prahlen sein und spart es auf
Für bess're Zeit. Ihr seid von uns gefangen.
Wenn Ihr's nicht glaubt, versucht Euch durchzuschlagen.
(Kampf. Mommorency mit den Seinen wird umringt.)

Andelot.

Laßt Euch entwaffnen, Mommorency. Schont
Des Blutes, das vergeblich fließen würde.

Mommorency.

Muß es denn sein, ergeb' ich mich an Euch.
Hier, nehmt mein Schwert.

Andelot.

Behaltet es, o daß
Ihr's niemals gegen uns gezogen hättet.
(Ein Bote tritt auf.)

Bote.

Die Unsern fliehen. Condé ward gefangen
Von Herzog Guise.

Andelot.

So hat sein Uebermuth,
Wie ich gefürchtet, ihn zu weit geführt.

Mommorency.

Musik ist dies für des Gefangnen Ohr. (Alle ab.)

Fehnter Auftritt.

Guise und Condé (treten auf).

Condé.

Ihr seid ein feiner Wirth.

Guisse.

Den seltenen Gast
Muß man besonders ehren.

Condé.

Wenn als Gast
Ich bei Euch wäre, ließ ich Euch allein.

Guisse.

Gefällt's Euch nicht bei mir?

Condé.

So gut, daß ich
Mit jedem Augenblick erinnert werde,
Es sei die Welt ein lust'ges Narrenhaus.

Guisse.

Mit dem Vergleich erzürnt Ihr Euern Wirth.

Condé.

Ist's denn nicht wunderbar? Zusammenführt
Der rauhe Krieg zwei Gegner, die sich hassen.
Sie finden sich, es kreuzen ihre Klingen,
Und jeder schwöret Tod dem Andern zu,
Da strauchelt Einer durch ein Ungefahr
Und fällt zu Boden — und der Andre hebt
Ihn treulich auf, als wär's sein bester Freund
Und führt ihn freundlich in das eigne Zelt.
Hier theilet er mit ihm dasselbe Lager,
Und der Gefangne ißt von seinem Tisch
Und trinkt von seinem Wein!

Guise.

Dann möchtet Ihr,
Daß andre Sitte herrsch' in Frankreich's Heer?

Condé.

Mit nichts, Guise — und Condé ist zufrieden;
Ein wenig unnatürlich dünkt es mir.

Guise.

Doch alte Sitte heißet, Gefangne ehren.

Condé.

Ihr habt des Kerkers Gitter übergoldet,
Doch wißt Ihr, der gefangne Vogel liebt
Die Freiheit mehr, als seinen goldnen Käfig.

Guise.

An Euch nur liegt es und Ihr werdet frei.
Bis morgen Abend steh'n wir vor Paris;
Gelobet Ihr, den Hof nicht zu verlassen,
So seid Ihr frei.

Condé.

Das sei Euch zugesagt.

Guise.

Zu schnellem Ausbruch haltet Euch bereit.

(Weide ab.)

Stifter Auftritt.

In den königlichen Gärten.

Es treten auf Anton von Navarra, der Cardinal und
andere Hofleute. Dann die Königin. Karl IX. Margarethe
von Valois. Hofdamen. Ein Dichter.

Katharine.

Nicht unser Herz, das Kummer niederbeugt,
Zu schwer, als daß so kurze Zeit ihn endet,
Doch es erheischt's die königliche Sitte,
Nachdem die Trauermunde nun vorbei,
Die jede Freude von dem Hof verbannt,
Zu schmücken wieder das verwaiste Haus
Mit altem Glanz. Es sollen wieder neu
Die hohen Räume tönen von der Lust
Des heitern Frohsinns und der schönen Feste, —
Von Vielen nun so lange schon vermißt,
Daß wir Begierde, die sich schlecht verbirgt
Im dunklen Kleide, das die Trauer wob,
Nicht länger die Erhörung mehr versagen.

(Es wird plötzlich dunkel)

Navarra.

In dunkle Nacht hüllt sich das erste Fest?

Cardinal.

Es wird die Königin uns überraschen
Mit einem seltenen Schauspiel; — denn sie liebt
Der Neugier erst ein wenig Raum zu lassen.

Katharina.

Ihr blickt erstaunt? Nun, träumet, edle Gäste,

Ihr wärt daheim in meinem Vaterland;
Italien läg' in seinem Abendschlummer;
Wir lehnten müde von der Sonne Gluth
Am leichten Söller — und die Abendkühle
Haucht um das heiße Antlitz milde Luft.
Es senkt die Nacht sich tiefer. Hier und da
Sieht man der Gondeln bunte Lichter flimmern;
Da streift des Mondes Rand am Firmament
Den Hauch der Nacht mit mildem Glanze ab;
Aus blauem Aether glänzt das volle Licht
Und webet mäg'schen Schimmer um das Haupt.
Der hohen Berge und das tiefe Meer.
Da wacht das Leben auf, das schlummernd lag.
Ihr sollt Italien sehen, wie es lebt,
So weit die Kunst es abborgt der Natur.

(Italienische Nacht. Ein See, auf dem einzelne Gondeln
langsam hinfahren.)

Cardinal.

Nur eine Zauberin von Eurer Macht
Kann solch' ein Feenland in's Dasein rufen.

Ein Dichter.

(Die einzelnen Schilderungen sind auf der Bühne dargestellt.)

Dich sehe ich, Dein schönes Heimathland;
Aus dunkeltem Cypressenhaine tönt
Das Lied der Nachtigall so voll und süß,
Daß Sehnsucht in der Jungfrau Busen weckt
Den ersten Traum von Leid und Lust der Liebe.

Dort steht der Jüngling, tief verhüllt im Mantel,
Der seiner Liebe zart Geheimniß schüht.
Er hält die Mandoline in dem Arm,
Und bald entlockt er ihr so zarten Ton,
Daß der Geliebten Ohr allein vernimmt
Geheimes Flehen. Und es öffnet sich
Das Fenster; leise rauscht die schwanke Leiter
Zu des Geliebten Füßen — und er schwingt
Behende sich empor — und er verschwindet.
Es stößt der Gondelier einsam vom Strand
Und läßt das Ruder ruhen, — blickt empor
Zum Gitter, wo der Jüngling kaum entschwand.
Denkt er der Jugend, die so schnell entfloh'n? —
Dort tönt der Cither silberheller Klang
Zum muntern Tanz der schwarzgelockten Töchter,
So leicht beschwingt, wie zarte Elfenschaar, —
Aus jeder Barke tönt ein frohes Lied,
Und leises Flüstern grüßet aus der Tiefe.
Italien ist allein von allen Ländern
Die holde Braut, die blühet in dem Schmuck
Der ew'gen Jugend.

Katharine.

Kommt und laßet nun

Uns näher sehen ihre holden Reize.
Wir wandeln durch des Laubgangs Irrgewinde
Und unsre Ritter thuen Minnedienst:
Sie pflücken einen Strauß der bleichen Myrthe

Und reichen knieend uns den Schmuck der Brust.
Zum Lohne dürfen sie die Feuergluth
Der blühenden Granate in das Haar
Uns flechten. Kommt und leihet Euren Arm
Mir Cardinal — und jede Dame wähle
Sich einen Führer, dem sie gern vertraut.
(Alle ab. Es bleiben nur Franz von Guise und Margarethe
von Valois).

Zwölfter Auftritt.

Franz von Guise und Margarethe von Valois.

M. v. Valois (lächelnd).

Nur Margarethe findet keinen Ritter,
Der kühn genug, ihr seinen Arm zu leih'n!

F. v. Guise (leidenschaftlich).

Vor Euch nur wird der stolze Muth ein Flüchtling;
Ein Wort, o Margarethe, macht mich kühn.
Gestehet mir, daß ich nicht hoffnungslos
Das Auge zu der Königsstochter hebe.

M. v. Valois.

Guise, haltet ein! Kennt Ihr des Hofes Sitte
So wenig? Wißt Ihr nicht, daß rechtlos ist
Die Königsstochter mit dem eignen Herzen?
Der Mutter Wille wird mir den Gemahl
Allein erwählen.

F. v. Guise.

O! Ihr nehmt mir Alles.

M. v. Valois.

Kommt, Guise, laßt uns den Andern folgen, denn
Gewiß vermißt man uns in ihrer Mitte.

(Sie nimmt seinen Arm. Ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Karl IX. erscheint, läßt sich auf einem Steinblock nieder und
stützt das Haupt in die Hände; bald darauf tritt der Narr auf.

Narr (sich umsehend).

Um Italien in dem vollendeten Glanz seiner Schönheit zu zeigen, hat die Königin befohlen, daß auch der Narr erscheine. (Sich wieder umsehend.) Doch hier ist es einsam! Da mir die Gabe des Orpheus fehlt, Bäume tanzen und Steine für menschliche Gefühle empfänglich zu machen, — hülle ich mich in meinen Mantel und tröste mich durch die Philosophie, die göttlichste Tochter aller Narrheit. (Er hüllt sich ein und geht mit steifen Schritten auf und ab.) Ich bin? War ich? Werde ich sein? Das sind die drei Fragen, an denen sich von alten Zeiten her das Gehirn aller Köpfe zermartert hat, die zu wenig Narrheit besaßen, um sich genügen zu lassen an dem: „Ich lebe.“

(Er bleibt vor dem König stehen.) Ich lebe, aber hier scheint Einer versunken in den Anblick Italiens, als wenn er bereits Abschied vom Leben genommen hätte. Wärest Du noch eine empfindsame Schöne — und hättest übermannt von dem Gefühle der Naturschwärmerei bei diesem Anblick dreimal ausgerufen: Ach, wie schön! und wärest dann gestorben oder hättest Dich eines Scheintods beflissen, — aber so ist es — ein Mann? Ach nein doch! — es ist nur der — König.

Büchner, Coligny.

Karl IX.

Ist ein solcher weniger, als ein Mann?

Narr.

Ein König kann kein Mann sein, weil er noch — ein Kind ist, und er kann nie ein Mann werden, weil er immer ein Kind bleibt.

Karl IX.

Und was bin ich deshalb?

Narr.

Wie alt seid Ihr?

Karl IX.

Alt genug, um bald ein Mann zu werden.

Narr.

Ihr seid es noch nicht — und nehmet guten Rath an, sonst werdet Ihr es nie werden. Am Hofe liebt man gehorsame Kinder. (singt) Eio, Popeio, mein Prinzchen schlaf wohl, Mütterlein wehret die Fliegen Dir ab. Schlaf! Schlaf! Schlaf! — Fanget bald an zu strampeln, zu schreien, zu schlagen, zu beißen, zu murren, ungehorsam zu sein, — sonst wird man Euch nie mündig erklären.

Karl IX.

Du scheinst ein wohlmeinender Narr zu sein — und der Einzige an diesem Hof, der vernünftig zu mir redet.

Narr.

Ich fand Euch, das Haupt in die Hände gestützt, wie in tiefem Nachdenken verloren, — sagt mir, woran Ihr dachtet!

Karl IX.

Du fragest mich, wie ein Beichtvater, — und wir wollen Dir antworten, wie ein Beichtkind, da wir nach

Deiner hohen Meinung noch nicht zum Mann herangewachsen sind. Ich dachte an Coligny.

Narr.

Den einzigen Mann am Hof.

Karl IX.

Ja, so nenne ich ihn auch. Er ist ein ganzer Mann. Wenn man ihm zuhört, wird das Kind groß und stark neben ihm, — und wenn er von seinen Thaten erzählt, glaubt man selbst ein Held mit ihm zu werden, und wenn er seine Gefinnungen äußert, schämt man sich und fühlt, wie sich ein neuer Geist in uns regt.

Narr.

Last Euch von ihm speisen und tränken — und Ihr werdet bald ein Mann sein. Ich will fortgehen und die Damen zum Ballspiel bestellen.

(ab. Karl versinkt wieder in sein Nachdenken.)

Vierzehnter Auftritt.

Es fahren einzelne Gondeln an. Aus der ersten steigt die Königin mit dem Cardinal, die Andern folgen. Die Damen sind mit Blumensträußen an der Brust und mit Blumen im Haar geschmückt.

Katharine.

Kommt! Last uns nun zu jenem Söller geh'n
Und noch dem Lieb des treuen Schiffers lauschen,
Eh' ihn die Barke von dem Ufer trägt,
Von dem er scheidend die Geliebte grüßet.
(Ein Schiffer in einer Barke spielt auf der Mandoline und singt.
Der Kahn entfernt sich langsam. Dann Tanz von Mädchen.)

Fünftehnter Auftritt.

Von verschiedenen Seiten dringen fliehende Hofsleute ein. Bald darauf Guise. Soldaten besetzen die Ausgänge.

Mehrere Stimmen.

Fliehet! Rettet Euch!

Andere.

Der Hof wird überfallen!

Andere.

Der Herzog Guise erstürmet den Palast.

(Wilde Flucht. Die Königin bleibt mit Wenigen allein, darunter der Kanzler L'Hopital.) Guise. Condé. Soldaten.

Guise.

Entschuldigt, Königin! Die Zeit erheischt's.

Im Namen aller Freunde uns'res Glaubens

Erkläre zur Gefangenen ich Euch!

Katharine.

Das wagt Ihr nicht!

Guise.

Ich hab' es schon gewagt;

Doch gönnen wir Euch gern die Freiheit, wenn

Ihr freiwillig vom Hofe Euch verbannt.

Ihr haßt den neuen Glauben, doch Ihr schützt

Die Häupter der Empörung, weil durch sie

Ihr Eure Macht verstärkt. Euer Sohn

Wird es uns danken, wenn wir ihn befreien

Von Eurer Vormundschaft. Bedenket Euch!

Verlaßt den Hof — und willigt Ihr nicht ein;

Seid Ihr Gefangne auf Geheiß des Königs.

(Alle ab; es bleiben nur Katharine und L'Hopital.)

Sechszehnter Auftritt.

Katharine. L'Hopital.

Katharine (nach längerer Pause).

Wie? Sind sie weg? Bin ich allein? Ist's wahr,
Sind diese Bäume Mauern eines Kerkers?
Haucht dieser See des Moders gift'ge Luft?
Bin ich die Sclavin, die dem Wagen folgt
Des stolzen Siegers? Bleibet mir denn nur
Die Wahl, daß ich — die stolze Königin
In neue Scene setze, die den Dolch
Ins Herz sich senkte, ehe sie ertrug
Daß im Triumph der Sieger sie erniedrigt?
Der Dolch ist gut, ein Leben zu verkürzen;
Es greift die Sclavin zu dem blanken Ding,
Wenn solche That allein die Fesseln löst!
Doch ist das Herz des Siegers fester nicht,
Als wie der Sclavin Busen, wenn den Dolch
Sie gegen ihn in heißem Hasse kehrt.

L'Hopital.

O faßt Euch, theure Herrin, hört mich an!

Katharine.

Erreget nicht den Zorn der Königin!
Ein heißes Blut legt' mir als Angebinde
Mein Land schon in die Wiege. Seht Euch vor!
Hilft nicht des Weibes Klugheit mehr die Macht,
Die ich besitze, länger zu behaupten,
Dann löst die That den wirren Knoten auf.

Hopital.

O Königin, kommt zu Euch! Hört mich an!

Katharine.

Wie Hopital? Vernahmt Ihr, was ich sprach?

Hopital.

Ihr sprach es nicht; es war ein böser Geist,
Der Eure Stimme annahm und Geberden.

Mein Rath soll ihn aus Eurem Herzen bannen:

Geladen sind zu einem Zwiesgespräch

Der Hugenvotten Führer. Nutzet es,

Befehlt Euch mit dem König ihrem Schutz,

Und schließt mit ihnen Frieden. Freier seid

Ihr dort, denn bei den Guisen.

Katharine.

Sendet

Mir meinen Schreiber.

Hopital.

In der Zeit

Geh' ich zum König. Williget er ein,

Erfren' ich Euch mit guter Botschaft.

Katharine.

Eilt! (Beide ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Guise. Der Cardinal. Später ein Schreiber.

Guise.

Dräng' ihn! Der Krieg ruft mich nach Orleans,

Das Anselot mit festem Muth vertheidigt.

Cardinal.

Der König ist unschlüssig. Er will nicht
Sich fest entscheiden, eh' das Zwiegespräch
Der Hugenotten abgehalten ist.

Guise.

Von dorthier droht Gefahr.

Cardinal.

Ich fürchte nicht.
Versöhnung ist nicht möglich bei dem Haß,
Der die Partheien trennt.

Guise.

Die Königin
Wird ihre Ränke spinnen.

Cardinal.

Ihren Schreiber
Seh' ich dort nah'n. Er winkt uns!

Schreiber.

Nehmet! Fest!
Die Königin sinnt wider Euch Verrath.

Guise (sieht in die Briefe).

Laßt uns die Briefe. Wir besorgen sie,
Sobald wir ihren Inhalt erst erwogen.

Achtzehnter Auftritt.

Auf der einen Seite treten auf die Königin und Gefolge, dann der König mit Gefolge, auf der anderen Coligny mit Führern der Hugenotten, darunter Estranges, Langoiran. Der Narr.

Zwei Herolde schreiten auf beiden Seiten vor.

Erster Herold.

Im Namen des Gesetzes!

Zweiter Herold.

Die Versammlung ist eröffnet.

(Coligny und Katharine treten vor.)

Katharine.

Beginnt Coligny! Führt der Euren Sache!

Coligny.

Mit Euch, der Königin, berathen wir?

Katharine.

Ja, auf des Königs eignen Wunsch. Wir selbst Bestimmten ihn, daß er Euch leihe.

Coligny.

Bergönnt! Ihr scheint nicht recht berichtet. Wir Erbatnen die Versammlung nicht. Wir hofften, Weil Gott an allen Orten unsern Waffen Den Sieg verlieh, beschiedet Ihr uns her, Um endlich uns den Frieden zu gewähren.

Katharine.

Euch zu vernichten, wär' uns Macht genug, Wenn wir es ernstlich wollten.

Coligny.

Glaubt das nicht!

Es ist das Reich geschieden in zwei Hälften,

Die sich an Kraft einander völlig gleich.
Kein Gegner wird den andern niederwerfen.
Sie werden sich den Leib zersfleischen, bis
In gleicher Ohnmacht Jeder sinkt zur Erde,
Die Raum genug, daß Beide darauf leben.
Gebt gleiches Recht den beiden Kirchen — und
Wenn streng Ihr heisset des Gebots Erfüllung —
Dann löset bald der Haß in Freundschaft sich.
O zeigt zuerst, daß Ihr als gleiche Kinder
Sie Beide liebt — und lieben werden auch
Die Brüder wieder, die Ein Land erzeugt.

Katharine.

Doch Ihr erhebt Euch wider Frankreichs Thron.

Coligny.

Wir sind nicht Feinde unsers Königs! Nein!
Auch unsre Lehre kennet kein Gebot,
Das für den Himmel und die Erde gültig.
Als: „Liebet Gott und ehret Euren König.“

Katharine.

Die Kirche lehrt: Ein Unterthan darf nie
Die Waffen tragen wider seinen Herrn.

Coligny.

Ein hohes Amt gab Gott den Königen.
Sie sind ein Abglanz dessen, was Er ist
Im großen Himmelsraum. Der Sterne Chor
Hält er an einem Band; die Erden
Sind seinem Willen unterthan. Er lenkt

Sie all' in ihren weiten Bahnen. Ein
Gesetz bewacht die ew'ge Harmonie.
Es offenbaret sich auf dieser Erde,
Indem er Königen das Vorrecht gab,
Das Haupt zu sein in einem ird'schen Reich,
Daß Ein Gesetz die Glieder alle bindet,
Durch Eintracht wächst das allgemeine Wohl,
Erfor er Euch zum Horte seiner Völker;
Darum umkleidet er mit Majestät,
Wie sie kein irdisch Haupt schmückt, Eure Stirn.
Wer sich empöret wider diese Ordnung,
Wer das Gesetz bricht, von Euch aufgerichtet,
Des ird'schen Reiches Wohlfahrt zu begründen,
Der ist Empörer wider Euch und Gott.
Doch dieser Gott schuf noch ein andres Reich,
Das nicht von dieser Welt. Er gab den Geist.
Wo dieser über's Ird'sche sich erhebt,
Da ist er frei. Ihn halten keine Bande.
Er schwinget zu dem Himmel sich empor
Zu dem, der ihn als Unterpfand uns gab,
Daß ihn nicht eine ird'sche Macht begrenze.
Der Heiland starb, weil er uns dies bezeugt.
Werft uns in Bande, laßt in dumpfem Kerker
Hinmodern das Gebein, zerreißt den Leib
In heißen Folterqualen vor dem Tod,
Doch könnt Ihr Eins nicht rauben — unsern Glauben.
Was Ihr nicht nehmen könnt, gewährt es uns!

Verwehrt Ihr es, — so löst Ihr selbst das Band,
Das Könige an ihre Völker bindet.
Wir schirmen nur der Menschheit ein'ges Recht,
Das nie ein König wehren darf, weil Gott
Es selber hat gegründet.

Katharine.

Ihr spracht aus,
Was wir im Stillen selber oft bedenken.
Wir gönnten gern den Frieden Euch, wenn Ihr
Nicht selbst erschwertet, ihn Euch zu verleih'n.
Mißtrauisch nehmt Ihr unsre Güte auf,
Und weit entfernt, die Waffen abzulegen,
Verdoppelt Ihr die Rüstung jeden Tag.

Coligny.

Es ist nicht schwer, ein guter König sein.
Meint er es gut, zeigt er sich tren und wahr,
So fühlet auch ein Volk dies schnell heraus.
Des Volkes Urtheil ist der Fürsten Wage,
Liebt Er, so wird er auch von ihm geliebt,
Vertrauet Er, so wird auch ihm vertraut.
Wollt Ihr den Frieden ernstlich, Königin,
Dann spricht Euch offen aus, verkündet klar
Den königlichen Willen, — unverhüllt,
Und ohne Rückhalt. Gebet Bürgschaft uns,
Die vor dem Feind uns Sicherheit gewährt,
Dann sehet Ihr die Hälfte Eures Reichs,
Die jetzt mißtrauet, mit Vertrauen lohnen.

Katharine.

Und wäre Euch die Bürgschaft stark genug,
Wenn wir, der König und die Königin,
Uns heute Eurer Schutze übergäben?
In Eurer Mitte weilten, bis wir, frei
Vom Drängen Eurer Gegner, die Gesetze
Berathen, die, in Zukunft Euer Schirm,
Den Gegnern fest bestimmen ihre Grenzen?
Genügt Euch dies, Coligny?

Coligny.

Den Gedanken

Gab Gott Euch ein! Er lenkte Euren Sinn.
Laßt's Wahrheit sein! Ich lege dann zuerst
Mein Schwert Euch zu den Füßen.

Katharine (mit der Hand deutend).

Kommt,

Bringt den Vertrag zur Unterzeichnung.

(Ein Schreiber bringt der Königin den Vertrag, die ihn Coligny
hinhält. In diesem Augenblick bricht sich ein Hugenott Bahn
durch die Menge, zwei Briefe in die Höhe haltend.)

Der Hugenotte.

Feldherr,

Nicht weiter! Haltet ein! Nehmt Dies — und lest!
(Coligny nimmt die Briefe und sieht hinein.)

Estranges.

Was ist es? Ihr erblicket?

Coligny.

Freunde! Die

Versammlung ist zu Ende!

Viele Stimmen.

Spricht! Was ist's?

Coligny.

So hört und — staunt! Nein, staunet lieber nicht!

Die beiden Briefe wurden aufgefangen,

Und beide sind von uns'rer Königin Hand

Gezeichnet und versieh'n mit ihrem Siegel.

— Das ist nicht wunderbar; ach nein, — so pflegen

Ja Könige Ihre Briefe zu besiegeln. —

Nun höret weiter: Dieser Eine Brief

Ist an das Oberhaupt der Christenheit,

— Wer mag das einer Königin verdenken —

Nun höret weiter: Sie erklärt darin,

Sie wolle auf der Unjern Seite treten, —

— Ist das nicht wahr? Das that sie ja bereits —

Doch Alles Dieses thue sie zum Schein,

Die Hugenotten — — sichrer zu verderben!

Viele Stimmen.

Verrath! Verrath! Verrath!

(Aller Blicke richten sich nach der Königin.)

Coligny.

O haltet ein,

Ihr müßtet sonst zu oft den Ruf erneu'n!

Der zweite Brief lautet an Spaniens König

— Das ist nicht wunderbar, wenn eine Königin

An einen König schreibt. — das ist erlaubt —

Nun höret weiter: Ihn ersuchet sie,

An ihrer Treue nicht zu zweifeln, wenn

Sie uns're Freundin scheine, schnellig soll
Ein starkes Heer nach Frankreich er entsenden,
Um uns — von Frankreichs Boden auszutilgen!

Viele.

Verrath! Verrath!

Coligny.

Für meinen stracken Sinn
Ist das nicht faßlich. Freunde, diese Stunde
Macht uns erst völlig frei. Auf, laßt uns gehn!

(Alle ab. Es bleibt nur Katharine. Sie hat sich auf eine
Nasenbank niedergelassen, das Haupt in die Hände gestützt.

Condé. Der Narr.)

Neunzehnter Auftritt.

Die Königin. Condé. Der Narr.

Narr (auf die Königin deutend).

Die Arme bleibt allein — nur der Humor
Und die Verwandtschaft sind im Unglück treu, —
Der erste häufig — und die andre selten.

(Sie treten Beide vor die Königin.)

So ganz zerschmettert, edle Königin?

Werd' ich ein frommer Mann, — dann tröst' ich Euch
Mit einem frommen Spruch: „Ach, der Gerechte
Muß Vieles leiden!“

Condé.

Liebte ich Euch nicht,

Wie Ihr mich liebt, dann sagte ich von Euch:

„Die Ehre Katharinens ging verloren
Für alle Zeit.“

Narr.

Werd' ich ein weiser Mann,
Erlöset Euch durch einen weisen Spruch:
„Der Mensch thut nur, was das Verhängniß heischt.“

Condé.

Wär' ich Euch nicht in Freundschaft zugethan,
Müßt' ich Coligny lieben, daß er frei
Die Bosheit ohne Larve uns gezeigt.

Narr.

Geht zu dem Beichtiger. Von ihm allein
Empfanget Ihr Vergebung Eurer Sünden.

Condé.

Hätt' von Natur ich nicht ein weiches Herz,
Dann rieth ich Euch: Verlaßt die Welt! Geht in
Die Einsamkeit und weinet — bis an's Ende.

(Katharine erhebt sich und geht langsam ohne aufzuschauen ab.)

Da schreitet das Verhängniß — Neue ist
Unmöglich Ihr wie Jenem. Diese Briefe
Enthalten einen Riß in der Geschichte,
Den Niemand heilt. Es ist der Höhepunkt
Der Tragödie. Vernichtung ist die Lösung
Der zwei Partheien seit dem heut'gen Tag.

Narr.

Erkennt Ihr das; dann eilet in das Lager
Und wehrt Vernichtung von den Euren ab.
Was hält Euch an dem Hof?

Condé.

Das liegt im Blut;
Wenn Du das Wort verstehst, guter Narr?

Narr.

Im Blut? Ganz recht — so war's vom ersten Mann,
So wird es sein bis zu dem letzten Weib.
Bei Euch ist nur das allgemeine Uebel
Ein wenig stark markirt; doch weiß man nicht,
Ob Condé mehr liebt — Liebe oder Ehre.

(Nimmt seinen Arm.)

Kommt, geht mit mir! Von Andelot und Guise
Will ich erzählen, wie an Orleans Mauern
Sie blut'gen Lorbeer um die Schläfe winden. (Beide ab.)

Zwanzigster Auftritt.

Vor den Mauern von Orleans.

Soldaten bringen Verwundete auf einer Tragbahre und lassen
sie nieder. Später Poltrot de Mère.

Erster Soldat.

Der Sturm ist abgeschlagen.

Zweiter Soldat.

Keine Hoffnung bleibt,
Die Stadt zu nehmen. Ihre festen Mauern,
Noch mehr der Muth, der sie vertheidigt, ist
Ihr sicherer Schutz.

Dritter Soldat.

Es wüthete der Herzog.
Er ließ den Sturm dreimal erneuen, — und
Er schonte — nutzlos — nicht der Menschen Leben.

Vierter Soldat.

Des Heeres Hälfte ist gefallen und
Ein Viertel von den Unsern schwer verwundet.

Dritter Soldat.

(Poltröt de Mère tritt auf; schen um sich blickend.)
Welch' finstere Gestalt verbirgt sich dort
Im Schatten?

Vierter Soldat.

Heda! Guter Freund. Kommt her!
Wenn Ihr zwei Arme habt, so seid willkommen.

Erster Soldat.

Es scheint ein armer Cavalier, — sein Kleid
Ist abgetragen.

Zweiter Soldat.

Er wird Handgeld suchen
Und gerne tauschen das zerlumpte Kleid
Mit dem Soldatenrock.

Dritter Soldat.

Wer seid Ihr, he?

Poltröt de Mère (finster).

Ich bin ein Mensch, dem freundlich nie das Glück
Gewesen ist.

Vierter Soldat.

Das steht an Eurer Stirn
Deutlich geschrieben.

Poltröt de Mère.

Ich bin Jahre lang
Umhergeirrt in fremdem Land. Ich will

Büchner, Coligny.

Nun Dienste nehmen. Kommt um diese Zeit
Der Herzog nicht des Wegs?

Erster Soldat.

Verweist Euch da.
Vom Schlachtfeld führt sein Weg ihn hier vorbei.
Doch nach verlornen Schlacht ist er nicht gnädig.

Poltrót de Mère.

Das, was ich habe, findet seinen Weg
Zu seinem Herzen ganz gewiß.

Zweiter Soldat.

Das ist

Ein finsterner Gesell. (Sie heben die Bahre auf und gehen ab.)

Poltrót de Mère (allein).

Du hast verächtlich,

Da ich mich einst als Wurm im Staube wand
Zu deinen Füßen, — mich verstoßen; — nun
Ist eine Schlange aus dem Wurm geworden,
Die tödtlich Gift in ihren Zähnen trägt.
Als Bettler floh ich über Land und Meer,
Als solcher kehrt' ich wieder heim — und fand
Nur bei den Hugenotten einen Arm,
Der sich dem Elend nicht verschloß. Ich trat
Zu ihrem Glauben über; — und wo ich
Den Fuß in eine ihrer Hütten setze,
Ertönt sie wider von Verwünschungen
Gegen den Herzog als den ärgsten Feind
Des neuen Glaubens. — Er ist auch mein Feind

Noch mehr, als wie der Cure. Bald wird er
Niemanden mehr ein Leid zufügen. Horch!
Es naht ein Zug. Der Baum soll mich verbergen.
(Er verbirgt sich.)

Einundzwanzigster Auftritt.

Herzog Guise mit Gefolge. Franz Guise. Tabannes.
Guise.

Hier laßt uns ruhen. Noch steht Orleans!
Du trodest lange. Finde ich den Weg
In deine Mauern, dann vergelte ich
Den heut'gen Tag! — Du bist verwundet, Sohn.
Du hast den ersten Kampf bestanden, wie
Ein alter Krieger, — und ich selbst will Dir
Den Ritterschlag verleihen. Sage mir,
Was that doch jener greise Feind der Römer,
Als seinen Sohn er weihte für den Kampf?

Franz Guise.

Er ließ ihn Feindschaft schwören am Altar,
Die unversöhnlich, ewig dauernd sei.

Guise.

Dann kniee nieder und erst schwöre mir,
Daß Deine Waffen nimmer ruhen, bis
Der Feind des Glaubens ausgetilget ist.
(Der junge Guise kniet nieder, hebt die Hand zum Schwur empor.
Da fällt von Polstrot de Mère ein Schuß auf den Herzog.)

Guise.

Ich bin verwundet, tödtlich war der Schuß!

Fr. Guise

(den Vater in die Arme nehmend).

Was ist Euch, Vater?

Guise.

Bleibe Deines Schwures

Stets eingedenk!

Cavannes.

Wer ist der Mörder, wo

Verbirgt er sich?

Erster Soldat.

Dort steht ein Mann.

Stimmen.

Ergreift ihn!

Cavannes (ihn fassend).

Was trieb Dich, Mensch, zu dieser Schreckensthat?

Poltrot de Mère.

Gebt Euch nicht Mühe um den Herzog, denn

Die Kugeln sind vergiftet.

Cavannes.

Bringt ihn weg! (Alle ab.)

Zweiundzwanzigster Auftritt.

Ebenjenseits.

Im Vorbergrund treten von verschiedenen Seiten mit Soldaten auf Coligny. Andelot. Deligni. Estranges. Langoiran.

Coligny.

Die Würfel sind gefallen und der Sieg

Ist unser! Aller Orten weicht der Feind;

Es löst das Heer in wilder Flucht sich auf.

Andelot.

Wo Du, mein Bruder, kämpfdest, ist der Sieg,
Denn Du beschirmtest die gerechte Sache.

Coligny (Andelot umschlingend).

Wir wollen stehen, wie zwei Zwillingseichen,
Die Eine Wurzel trägt, und deren Aeste
So eng verflochten, daß kein Sturm vermag
Die Eine von der Anderen zu scheiden.

Ein Bauer (tritt auf).

Ich such' den Felsherrn! Seid Ihr nicht Coligny?

Coligny.

Ein Bote bist Du aus dem Heimathland,
Die Tracht verräth Dich — und die eigne Haltung.

Bauer.

Dann werdet Ihr mir um so eher glauben!
Mich sendet Euer Weib, um schnelle Hilfe
Von Euch zu fordern; denn Schloß Chatillons
Ist ringsumstellt von unsers Glaubens Feinden,
Und zweimal schon versuchten sie den Sturm.

Coligny.

So trifft mein Haus des Krieges rauher Stoß,
Um meine Brust zu größerm Leid zu stärken!
Telnigi eil' und such' ein Häuflein Treuer
Dir selber aus — und fliege zu dem Schloß,
Wo die Geliebte ihres Retters harret.

Telnigi.

Ich eile weg, da die Gefahr ihr nah.

Coligny.

Sei vorsichtig, daß Du den Feind vermeidest,
Unsicher sind die Wege schon. (Tessigni ab.)

Andelot.

Es tönt
Das Siegesjauchzen von dem Lager her.

Dreiundzwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. Soldaten kommen, schließen einen Halbkreis um
Coligny und Andelot. Merlin kniet nieder, dann knien Alle
mit entblößtem Haupte. Einzelter ferner Kanonendonner.

Gesang (Ps. 20.)

Du sandtest Hilfe vom Heiligthum,
Stärke kam uns von Zion.
Heilig bist du! In deinem Namen
Werfen wir Panier auf.
Deine Gesalbten errettest du!
Jene verlassen sich nur
Auf ihre Rosse und Wagen.
Aber wir gedenken deines Namens, Herr, unser Hort.
Hör' uns, wenn wir dir rufen, Herr! Amen, Amen, Amen!
